



# Neue Gärten!

## Gartenkunst zwischen Jugendstil & Moderne

Hg. von Stefan Schweizer und Martin Faass

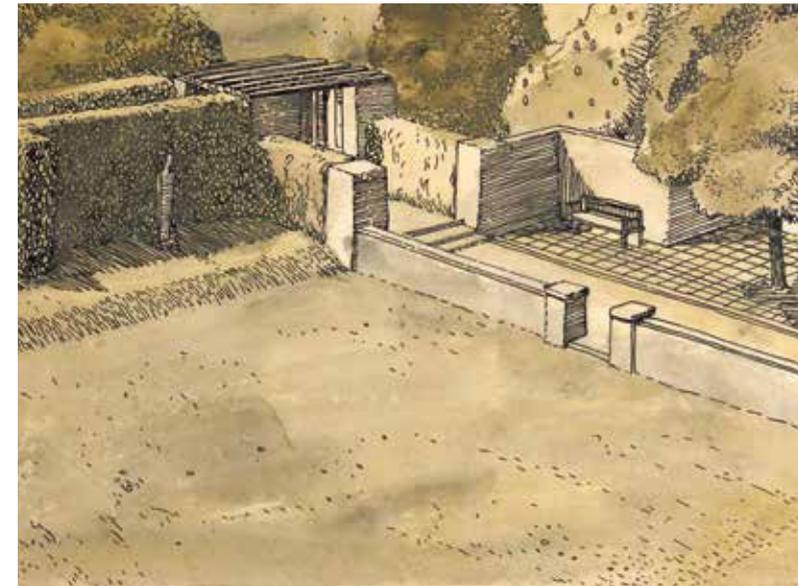
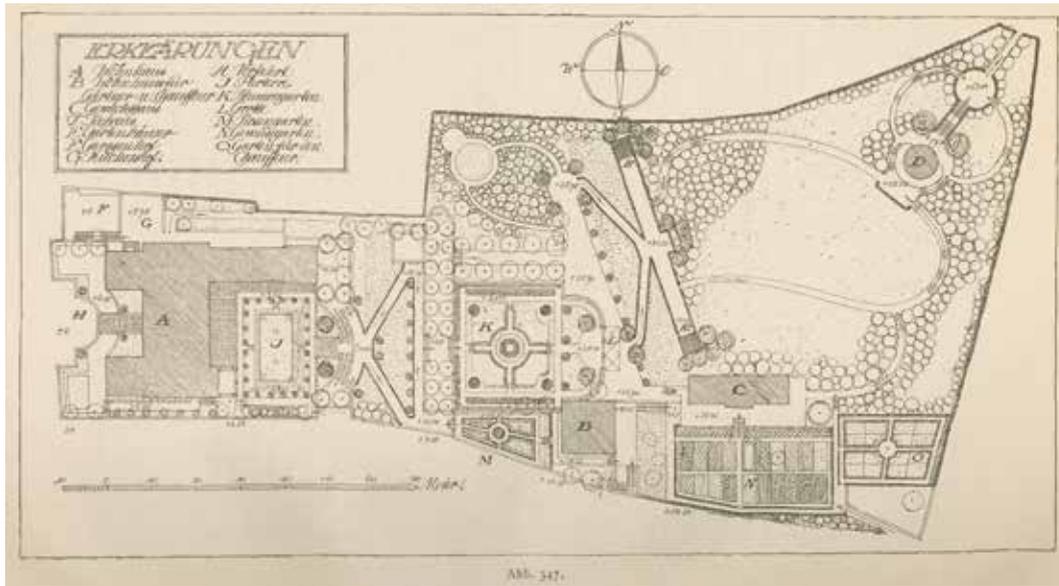
Stiftung Schloss und  
Park Benrath, Düsseldorf

Liebermann-Villa  
am Wannsee, Berlin

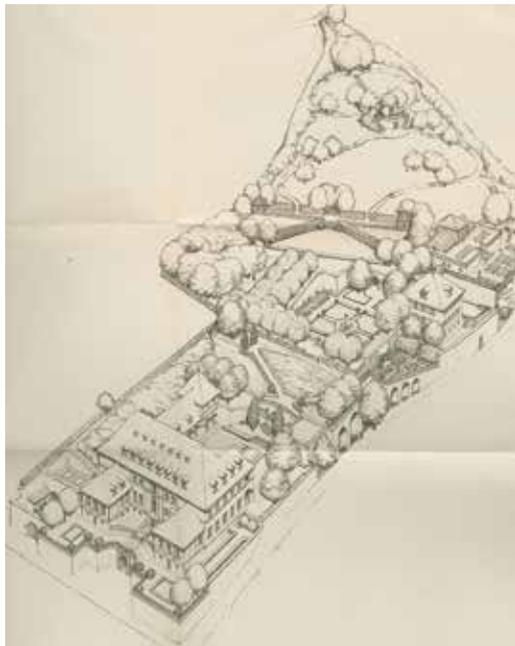
Wienand

# Inhalt

- 6 **Vorwort**
- Stefan Schweizer  
12 **Die zweite Gartenrevolution**  
Die Reform der Gartenkunst um 1900
- Eva-Maria Gruben  
38 **»... die vernünftigste, die wohlthätigste und die lehrreichste gymnastische Schule für Geist und Körper«**  
Das Funktionsspektrum öffentlicher Parkanlagen
- Eva-Maria Gruben  
62 **»... eine modische Villa mit kleinem Vorder- und parkartigem Hintergarten«**  
Der Villengarten im späten 19. Jahrhundert
- Laura C. Mayer  
76 **Die Reform der Gartenkunst in Großbritannien um 1900**
- Stefan Schweizer/Eva-Maria Gruben  
90 **Gartenausstellungen als Katalysator der Reform**  
Düsseldorf 1904, Darmstadt 1905, Köln 1906, Mannheim 1907
- Stefan Schweizer  
110 **»Dem architektonischen Garten wieder zu seinem verlorenen Rechte zu verhelfen«**  
Neue Vorstellungen von Gartengeschichte
- Silke Tofahrn  
120 **Vom Märchenwald zum Wohngarten**  
Der Wettbewerb für einen Rosengarten in Worms und die Wettbewerbe der Zeitschrift *Die Woche*
- Stefan Schweizer  
138 **»Konquistadoren des neuen Gartenlandes«**  
Die Konkurrenz zwischen Architekten und Gartenkünstlern
- Martin Faass  
154 **Liebermann und Lichtwark**  
Eine Kunst- und Gartenfreundschaft
- Mirjam Verhey  
168 **»... ein Haus und ein Garten und ein Leben, das in Erfüllung gegangen ist«**  
Die Hausgärten von Emil Nolde, Heinrich Vogeler und Max Clarenbach in ihren Gemälden
- Christof Baier  
178 **Die neuen Stadtparks in Deutschland – Kronjuwelen städtischer Grünssysteme**
- Kerstin Walter  
192 **Gartenkunst der Moderne im Rheinland**  
Die Werke der städtischen Gartendirektoren von Köln und Düsseldorf, Fritz Encke und Walter von Engelhardt
- Swantje Duthweiler  
208 **Botanische Kostbarkeiten zwischen Züchtung und Verwilderung**  
Die Verwendung von Blumenzwiebeln und Knollenpflanzen am Beginn des 20. Jahrhunderts
- Solveig Maria Schuppler  
218 **Aufbruch in ein neues Jahrhundert – der Staudenzüchter Georg Arends**
- Eva-Maria Gruben  
230 **»Menschen, die sich hinaussehen aus dem Trubel des Alltagslebens«**  
Der Benrather Schlosspark zwischen Teppichbeet und Reform
- 252 **Exponateverzeichnis**  
261 Anhang



Kat. 96: Max Laeuger, Garten des Wohnhauses Haefely in Basel, um 1922, Ansicht einer Partie des Gartens mit Hecken, Pergola und Sitznische



Kat. 90: 1. Friedrich Ostendorf, Grundriss des Hanggartens der Villa Krehl in Heidelberg, 1923  
2. Friedrich Ostendorf, Isometrie eines Hanggartens der Villa Krehl in Heidelberg, 1923

exotische Pflanzen. Und denken wir noch an die Rosen und Schlinggewächse, die in Verbindung mit Balustraden, Vasen, Steinbänken und anderen architektonischen Ausschmückungen reizende Effekte geben, so muss es unbegreiflich erscheinen, dass die steifen Teppichbeete mit ihren langweiligen unmodernen Formen immer noch weiter dominieren.«<sup>38</sup>

In England hatte man das System der sich entlang der Wege erstreckenden Borders entwickelt, in denen Knollen- und Zwiebelgewächse mit Stauden abwechselten und übers Jahr ein sich veränderndes Farbenspektakel boten. Die Grundlage dafür lieferten auf Stauden spezialisierte Gärtnereien, für die in Deutschland u. a. auf Georg Arends zu verweisen ist. Von William Robinson entwickelt und von Gertrude Jekyll weiterverbreitet und perfektioniert, begleiteten sie Wege und ließen sich angesichts ihrer gestuften Höhenstruktur leicht mit architektonischen Einfassungen, etwa Futtermauern, kombinieren.

Zur binnenräumlichen Differenzierung griff man im Zuge der Gartenreform wieder

auf altbekanntes Mobiliar zurück, modernisierte in den Formen, aber mit demselben Zweck der Raumbildung und -akzentuierung sowie zur Hebung der Aufenthaltsqualität: Bänke, Gartenhäuser, Pergolen aus Lattenwerk, Spaliere, Vasen und andere Skulpturen.

In den öffentlichen Parks, die im neuen Formenvokabular entstanden, konnte man auf ähnliche gestalterische Grundprinzipien wie beim Hausgarten anknüpfen. Die neue Architektur der Anlagen reagierte hier weniger auf Einzelbauwerke als auf den urbanen Raum, die städtische Bebauung und nicht zuletzt auf die Verkehrsinfrastruktur. Doch wesentlich grundlegender erzwang ein neues Verständnis vom Aufenthalt in einer öffentlichen Parkanlage und damit von der Funktion eines Parks und eines Stadtplatzes Konzepte für neue Formen. Dies begann schon damit, dass die für die Planungen zuständigen bürgerlichen Eliten in der Stadtverwaltung und seitens der Gartenarchitekten und Gartenkünstler über die Betretbarkeit von Rasenflächen debattierten. Aus Köln berichtete der städtische Gartendirektor Fritz Encke 1908 von der Freigabe der Wiesenflächen im Stadtpark für die Bevölkerung: »In Köln hat sich dies Verfahren so bewährt, daß wir auch den Versuch gemacht haben, in dem stark bevölkerten Volksgarten die größte Grasfläche an einigen Tagen der Woche der freien Benutzung zu überlassen. Die außerordentliche Freude, welche diese Maßnahme hervorrief, wird Veranlassung geben, sie weiterhin zu wiederholen, trotz der Schwierigkeiten, die zumal aus der für diesen Zweck nicht geeigneten lockeren Umpflanzung der Grasfläche entsprang.«<sup>39</sup>

## »... die vernünftigste, die wohlthätigste und die lehrreichste gymnastische Schule für Geist und Körper«<sup>1</sup>

### Das Funktionsspektrum öffentlicher Parkanlagen

Bis in das späte 18. Jahrhundert hinein entstanden Parks zumeist als höfische Anlagen im Umfeld fürstlicher Residenzen oder adeliger Landsitze.<sup>2</sup> Die Funktionen und Formen dieser Grünanlagen waren dabei ganz auf zeremonielle oder persönliche Bedürfnisse des Adels ausgerichtet. Allerdings wurden eine Reihe herrschaftlicher Anlagen für die Bevölkerung geöffnet, die die Gartenanlage dann unter Einhaltung bestimmter Regeln besuchen durfte.<sup>3</sup> Zu den frühen Anlagen jener Zeit, die für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurden, gehören beispielsweise der Berliner Tiergarten, der bereits ab 1740 von König Friedrich dem Großen der Bevölkerung zugänglich gemacht wurde, die Herrenhäuser Gärten in Hannover (Gartenordnung von 1777) oder auch der Benrather Schlosspark in Düsseldorf, der vermutlich seit seiner Entstehung in den 1760er-Jahren öffentlich zugänglich ist und von dem seit 1825 verschiedene Parkordnungen erhalten sind.<sup>4</sup>

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelten sich allerdings auch erste Parkanlagen, die von Beginn an für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Initiiert wurden diese zunächst durch den jeweiligen Herrscher. Zu den frühesten Anlagen dieser Art zählen der Düsseldorfer Hofgarten, der ab 1769 von Nicolas de Pigage unter Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz angelegt wurde, sowie der Englische Garten in München, der 1789 entworfen wurde.<sup>5</sup> Dieser entstand ebenfalls unter Kurfürst Carl Theodor »zur allgemeinen Ergötzung« für die »Erholungs-Stunden« der Einwohnerschaft.<sup>6</sup> Angelegt wurde er von Friedrich Ludwig von Sckell, dem damaligen Schwetzingener Hofgärtner und späteren Intendanten des bayerischen Gartenwesens. 1807 verfasste er eine Denkschrift zum Englischen Garten, die auch einen Abschnitt über die Gestaltung von Volksgärten enthält.<sup>7</sup> Diese Passage findet sich in ähnlicher Form auch

Kat. 3: Ernst te Peerdt,  
*Parkszene*, 1873 (Detail)



# Flora-Garten.

PLANKAMMER DES  
STADT-GARTENAMTES  
ZU DÜSSELDORF  
TIT. I. SECT. I. N. 11.  
PLAN. 3.



Brücker      Alter.

Düsseldorf, 1893, v. F. Siesmayer  
Der Stadtgarten  
H. W. Siesmayer

Situation des Floragartens vor Übernahme  
durch die Stadt Düsseldorf.

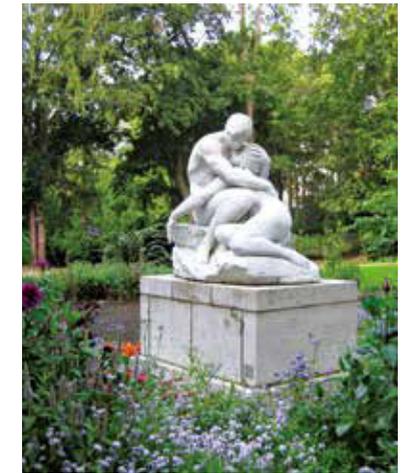


Abb. 1: Floragarten  
Düsseldorf, um 1900

Abb. 2: Floragarten  
Düsseldorf, Skulptur  
Adam und Eva, 2014

während der Park landschaftlich gestaltet war und von geschwungenen Wegen durchzogen wurde, die den Besucher unter anderem an einem geschwungenen Teich mit einer pittoresken Insel vorbeiführten. Da die Aktiengesellschaft Ende des 19. Jahrhunderts in finanzielle Schwierigkeiten geriet, übernahm die Stadt Düsseldorf die Parkanlage und vereinfachte sie nach Plänen des Düsseldorfer Stadtgärtners Heinrich Friedrich Adolf Hillebrecht. Ein ähnliches Schicksal ereilte auch die Kölner Flora, die ab 1907 von der Stadt Köln finanziell unterstützt und ab 1920 ganz von ihr übernommen wurde.<sup>23</sup> Die große Zeit der abgeschotteten Gesellschaftsgärten war vorbei.

Anders entwickelten sich die von Kommunen und Bürgervereinen entwickelten Parkanlagen. Sie standen von Beginn an allen Bevölkerungsschichten zur Verfügung und waren ohne Eintrittsgeld öffentlich zugänglich. Zu den sehr frühen, durch eine städtische Kommune angelegten öffentlichen Parkanlagen gehört der zwischen 1824 bis 1826 durch Peter Joseph Lenné angelegte Klosterberggarten in Magdeburg.<sup>24</sup>

Bereits ab 1807 wurde in Wuppertal-Elberfeld der westliche Teil der sogenannten Hardt zu einer Parkanlage ausgebaut.<sup>25</sup> Die Anregung hierzu kam vom Elberfelder Arzt Stephan Diemel, der gemeinsam mit einer Bürgerinitiative den Anspruch vertrat, die Lebensumstände aller Bürger zu verbessern.<sup>26</sup> Als Gelände sollte der nördlich der Wupper gelegene Bergrücken der Hardt dienen, der sich in kommunalem Besitz befand. Der Magistrat der Stadt stimmte diesem Vorschlag zu, und der Park wurde mit finanziellen Mitteln der Bürger als Promenade angelegt, die auch als Ort für Volksfeste genutzt wurde. Ab 1880 wurde der Park vom königlichen Gartenbaudirektor Heinrich Siesmayer nochmals erweitert, diesmal

Kat. 18: Heinrich Friedrich Adolf Hillebrecht,  
Plan des Floragartens  
Düsseldorf, 1903